



Stochflecke!



1. Ant. Pauli, diff. de genuino principio actionum humanarum
Hals 1706
2. Buddei s. Joh. franc. diff. de exaltatione dolorosa saluatoris nostri jena 1707.
3. Carpovij pauli theod. animadver. sive philologico = Critico = Sacrae Carpovij. jaci. Lipsia 1711.
4. ejusdem physiologia sacratissima. franc. 1740.
conf. 39
5. Gutbier s. Joh. tobias diff. de progressu controversia circa hereticos rebaptizandos.
Lipsia 1689

18
Die
Göthige Prüfung
der Geister,

Wurde
am X. Sonnt. n. Trin. MDCCXI.

Aus
einigen Worten
der ordentlichen Epistel,

In der
Friedrichswerdrischen Kirche
zu Berlin vorgestellt,

Und
auf Begehren dem Druck übergeben,

von
Johann Gustav Reinbeck.

Zweyte Auflage.

Berlin, verlegt Christoph Gottlieb NICOLAI.

Die
Hochschule zu Halle
in der Provinz Sachsen

der
Rechtswissenschaften

am X. Junii. M. DC. CXI.

der
Hochschule zu Halle

der
Rechtswissenschaften

Erst
Halle

Verlag von
Halle



Vorbericht.

Geneigter Leser,

Es ist diese Predigt im Jahr 1711. als ich noch ad-
jungirter Prediger bey der Friedrichswerderschen
und Dorotheenstädtischen Gemeinde war, am X. Sonn-
tage nach Trinit. über einige Worte der Epistolischen
Lection von mir gehalten, und bald darauf zum Druck
befördert worden. Die Gelegenheit dazu gaben zwey
Bücher, welche des Jahrs vorher fast zugleich zum Vor-
schein kamen, und allerhand Weissagungen von bald be-
vorstehenden großen Veränderungen und göttlichen Ge-
richten in sich faßten. Das eine war: **Nömelings**,
eines gewesenen Garnison-Predigers zu Naaburg im
Lüneburgischen, **Zerstörung Babels von Mitter-**
nacht und Morgen; und das andere: **Mari-**
milian Dauts, eines Schusters, **helle Donner-**
Posaune. In dem erstern war unter andern ein Aus-
zug gemacht aus allerhand Weissagungen, die währen-
den dreißigjährigen Krieges, und den folgenden Zeiten,
zum Vorschein kommen waren, deren Erfüllung der Her-
ausgeber nun vor der Thür zu seyn glaubete. Das letz-
tere war mit besonderer Dreistigkeit, unter der Versiche-
rung

Vorbericht.

zung, daß ein göttlicher Trieb die Feder regieret hätte, geschrieben; und mit allerhand Prophezeiungen, was der Türkische Kayser, nebst einem andern gewissen Christlichen Potentaten, noch alles ausrichten sollte, angefüllet. Nun äußerten sich damahls solche Umstände, daß es schien, als ob das geweissagete nach und nach in die Erfüllung gehen sollte. Daher wurden obgedachte Bücher häufig gekauft und gelesen; und bey vielen war es eine ausgemachte Sache, daß man alle solche Weissagungen für göttlich halten müste. Um dieser Ursach willen fand ich nöthig, meine Gemeinde damahls öffentlich zu warnen, und derselben eine Anleitung zu geben, wie sie vorsichtig zu gehen, und dergleichen Geister zu prüfen hätte. Die Folge wies es auch bald, daß obgedachte Scribenten unter die Zahl derjenigen Propheten gehörten, von welchen GOTT bezeuget, daß sie aus ihrem eigenen Geist weissageten.

Nicht lange hernach stunden die sogenannte Inspirirte, auch in Teutschland, in großer Anzahl auf. Es waren Leute, welche von sich glaubten, oder doch wenigstens andere glauben machten, daß der Geist Gottes unmittelbar durch sie redete. Was ihnen an der Gabe Wunder zu thun, womit die Apostel die unmittelbare Eingebungen bestätigten, fehlte, wollten sie durch ungewöhnliche, und zum Theil recht gräßliche Bewegungen ihres Leibes ersetzen. Sie fiengen demnach an, zu zittern,

Vorbericht.

tern, zu schlucksen, ihre Geberden zu verstellen, und endlich den Kopf nach dem Rücken und der Brust zu zuwerfen, und zwar solches oft mit einer solchen erstaunenden Geschwindigkeit, daß man an ihnen weder Nase, noch Augen noch Mund erkennen konte. Sodann erfolgten die Aussprachen, welche bey beständigem Kopfwurfen herausgestoßen wurden. Das Unwesen entstand in Frankreich, in der Landschaft Sevennes; ward von da nach Engelland fortgepflanzt, und aus Engelland kam es nach Teutschland. Denn da vier Franzosen, Jean Allut, Nicolas Facio, Elie Marion und Charles Portales Teutschland durchwanderten, und von da durch Pohlen bis nach Constantinopel giengen, allenthalben aber sich mit ihren vermeynten Weissagungen hören ließen; machte dieses einen solchen Eindruck, daß auch in Teutschland hin und wieder einige Leute, sowohl männ- als weiblichen Geschlechts, auf eben dem Fuß zu prophezeien anfiengen, welches einige Jahre nacheinander daurete.

Dadurch nun wurden verschiedene Männer bewogen, sich diesem Unwesen in Schriften entgegen zu setzen, unter welchen, was der Herr D. und Prof. Lange, wie auch der seelige Herr D. Heineccius, beyde in Halle, nicht minder der seel. Herr Consistorial-Rath und Probst Vorst in Berlin, heraus gegeben haben, vor andern

Vorbericht.

dem gelesen zu werden verdienet. Der erstere fand gut, diese meine Predigt seinem Werk 1715. als einen Anhang beizufügen, und solchergestalt wieder abdrucken zu lassen. Iso aber hat der Buchhändler Nicolai dieselbe aufs neue aufzulegen sich entschlossen, welcher Ausgabe ich denn diesen kurzen Vorbericht habe vorsehen wollen.

Berlin,

den 9 Decembr. 1739.

Johann Gustav Meinbeck.



Eingang.

GOTT, der Geber aller guten und vollkommenen Gaben,
gebe uns den Geist der Erkenntniß und der Offenbarung,
daß wir prüfen mögen, welches das beste sey, auf daß
wir seyn lauter und unanstößig, bis auf den Tag **JESU**
Christi, durch Christum, Amen.

Rüfet die Geister, ob sie aus **G**OTT sind. Diese
sehr nöthige Erinnerung giebt Johannes in seinem ersten
Brieffe Cap. IV, v. 1.

Der Mensch wird hin und wieder in der Heil.
Schrift zur Prüfung angeführet: allermeist aber und
zuförderst zu der Prüfung sein selbst. Daher heist es:
Der Mensch prüfe sich selbst, 1. Cor. XI, 28. Und 2. Cor.
XIII, 5: Versucher euch selbst, ob ihr im Glauben seyd,
prüfet euch selbst. Und abermahl. Gal. VI, 4: Ein jegli-
cher prüfe sein selbst Werck. Davon muß der Mensch billig den An-
fang machen, damit er sich selber recht erkennen lerne. Wenn er aber
hierinn seine Pflicht recht beobachtet, so wird ihm auch die Prüfung des-
sen, was auffser ihm ist, anbefohlen. Denn eben der Apostel, welcher
sonst die Prüfung sein selbst so sehr nöthig findet, schreibet anderswo:

Prüfet alles: was nemlich in der Kirchen Gottes von Lehre, Weissagung, und andern Dingen euch vorkommt, und das gute behaltet, 1. Theff. V, 21. Insonderheit aber ermahnet Johannes an dem oben angeführten Orte: Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind.

Es wird sonst von Christo seinen Jüngern eine Tauben-Einfalt anbefohlen, daß sie sich keiner List, Räncke und Verstellungen gebrauchen sollten: Allein, er zeigt flugs zugleich mit an, daß seine Jünger bey andern nicht allezeit eine gleiche Lauterkeit antreffen würden; daher er sie zur Vorsichtigkeit ermahnet, und spricht, sie sollten bey der Einfältigkeit auch Klug seyn, wie die Schlangen. Matth. X, v. 16. Eine Schlange trauet nicht so leicht; sondern, ehe sie sich aus ihrem Schlupff-Winkel hervor giebet, siehet sie sich zuvor wohl um, ob nicht etwa jemand da sey, der ihr schaden könne. So sollten auch die Jünger sein in der Welt Behutsamkeit lernen, und nicht flugs einem jeden trauen, der es gut vor- und glatte Worte gebe; sondern wissen, daß sie, wie Schaaffe, mitten unter den Wölffen wandelten, und daß man ihnen von allen Seiten nachstellen würde.

So nun Christus auch in leiblichen Umständen eine Klugheit anbefiehet, damit man nicht bey seiner Gutherzigkeit durch anderer Arglistigkeit gefährdet werde: wie vielmehr hat man dergleichen in geistlichen Angelegenheiten zu beobachten. Da ist freylich sehr nöthig, daß eine Seele, die vor ihr Heyl ernstlich sorget, behutsam gehe, und nicht ein jegliches, was sich vor göttlich ausgiebet, flugs als göttlich annehme; weil sonst der Mensch tausendterley Verführungen unterworfen ist. Daher schreibet nun Johannes: Ihr Lieben, gläubet nicht einem jeglichen Geist; sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind. Warum? Denn es sind viele falscher Propheten in der Welt ausgegangen.

Johannes wuste wol den Zustand vieler Christen, sonderlich der Anfänger im Christenthum, die es redlich meinen. Diese, weil sie bey ihrer Befehrung die Blindheit ihres Verstandes, und die Unarten ihrer Ver-

Bernunft, so immer an dem Willen und Werken Gottes etwas zu tadeln findet, erkennt, und dabey gelernet haben, daß der Mensch seine Bernunft gefangen nehmen müsse unter dem Gehorsam Christi, so pflegen sie leichtlich der gebührenden Sorgfalt zu vergessen, und alles ungeprüft anzunehmen, was sich nur geistlich oder göttlich nennet, oder sein Feck in dem Nahmen des Herrn reden kan; aus Furcht, sie möchten sonst ihrer Bernunft zu viel Raum geben. Nun ist es wahr, die unerleuchtete Bernunft ist nicht tüchtig, Göttliche Dinge zu beurtheilen; Allein ein jeder wahrer Christ hat die Salbung von dem, der heilig ist; und diese Salbung kan ihn auch lehren alles, was zum Christenthum gehöret, oder davor ausgegeben wird, zu prüfen, und das Gute zu behalten, wenn er GOTT beständig, in grosser Demuth seines Herzens, um Weißheit und Erleuchtung bittet. Und dahin weist Johannes die Christen, sie sollten prüfen Kraft der erlangten Salbung, c. II, 19. XX, v. 26. 27. und nicht meinen, sie versündigten sich, wenn sie über etwas, so sich vor Göttlich ausbebe, noch in Zweifel stünden, und eine Prüfung darüber anstellen wollten: vielmehr sey das der Göttliche Wille: Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind.

Ein Soldat, der auf seinem Posten stehet, läßt nicht flugs jedermann ins Lager, der sich vor einen Freund ausgiebet; sondern er examiniret ihn zuvor wohl nach der Vorschrift, die er dazu von seinem Feldherrn empfangen hat. Ein Christ, ein geistlicher Soldat, der soll auf seiner Hut stehen, und alles genau prüfen, damit nicht unter der Freundes-Gestalt ein Feind verborgen liege.

Geliebte in dem Herrn, ist jemahls nöthig gewesen, der Erinnerung des Apostels nachzukommen, und die Geister zu prüfen, ob sie aus Gott sind; so ist es anigo: und gewiß, es wird noch immer nöthiger werden, je mehr das Ende herbeynahet. Nun glaube ich wohl, daß vielleicht denen meisten, die hier zugegen sind, nützlicher wäre, wenn ihnen die Bussse von todten Werken vorgeprediget würde, als daß man ihnen von der Materie die Geister zu prüfen etwas vorsaget. Gleichwohl

aber, weil man keinen solchen Ausschuss von Leuten beysammen haben kan, so da eigentlich fähig wären, dergleichen recht zu fassen und anzuwenden, und die Sache nichts desto weniger zu unsern Zeiten vor andern nöthig werden will: so mag denn auch in dieser Stunde von der Prüfung der Geister etwas gehandelt werden, in Erwartung, wie fern dem HErrn unsern Gott solches Wort an einigen zu segnen belieben möchte. Wir demüthigen uns deswegen zu förderst, und beten. 2c.

T E X T.

1. Corinth. XII, 10.

Einem andern ist gegeben die Gabe Geister zu unterscheiden.

Vortrag.

Die nöthige Prüfung der Geister.

- I. Welche Personen dazu tüchtig.
- II. Die Geister, die da sollen geprüfet werden.
- III. Die Art und Weise, wie man die Prüfung anzustellen habe.

Abhandlung.

Erster Theil.

Anfanglich ist wohl zu mercken, daß die Gabe Geister zu unterscheiden, in der Absicht, wie der Apostel davon redet, von demselben in unserer Epistel nicht allen Menschen, auch nicht eben allen Christen ohne Unterscheid, zugestanden; sondern daß von derselben, als einer besondern Gabe, welche nicht alle empfangen, geredet werde. Denn Paulus machet unter den geistlichen Gaben ausdrücklich einen Unterscheid: und spricht: einer habe diese, der andere habe eine andere Gabe. Es wären mancherley Gaben, v. 4. und die erzeigten sich in unterschiedlichen unterschiedlich. v. 7. Der Geist gebe nicht allen alles; sondern er theile einem jeglichen seines zu nach seinem Wohl-

Wohlgefallen. v. 11. Und so redet er auch von der Prüfung der Geister, als einer besondern Gabe.

Damit aber dieses desto besser verstanden werde, so ist zu merken, daß die geistlichen Gaben, oder die Gaben des Heiligen Geistes, zweyerley sind: Sanctificantia & administrantia; Heiligungs-Gaben, und Dienst-Gaben, oder Gaben, die da zum Dienst und Aufferbauung der Kirchen sollen angewendet werden. Was die Heiligungs-Gaben anbelanget, so empfangen dieselbe alle Christen. Sie werden alle geheiligt durch den Heiligen Geist. Denn ohne Heiligung wird niemand den Herrn schauen. Hebr. XII, 14. Daher werden alle wahre Christen ohne Unterscheid Heilige genennet, und ist demnach gleichviel, ob sich die Menschen mit dem Worte heilige spotten, oder mit ihrem angemasteten Christen-Nahmen, auf den sie doch sonst ein so grosses Vertrauen zu setzen pflegen.

Und diese Heiligungs-Gaben sind so allgemein, daß man nicht denken darff, als wenn Gott einige Christen in der Heiligung nicht weiter, als sie darinn kommen, führen wolte. Nein! Bringts einer in der Heiligung nicht so weit, als der andere; so ist die Ursach davon eigentlich nicht bey Gott, sondern bey dem Menschen selber, zu suchen. Denn, wenn man die Krafft der Gnaden, so uns dargereicht wird in dem Blute Jesu Christi, treulich anwendete: so würde man auch weiter kommen, und mit allen Heiligen an Geist, Seel und Leib durch und durch geheiligt, 1. Thess. V, 23. und also ein vollkommen Mann werden, der da sey in dem Maaß des vollkommenen Alters Christi. Eph. IV, v. 13.

Aber eine andere Bewandnis hat es mit den donis administrantibus, oder den Gaben, die zur Aufferbauung der Kirchen außserlich dienen; die theilet Gott unterschiedlich aus, je nachdem er es zum Dienst der Kirchen nöthig zu seyn erkennet. Zum Exempel: Es kan einer ein guter Christ seyn, der vor seine Person auch geistliche Weisheit und Erkenntnis hat; aber er hat nicht die Gabe zu reden von der Weisheit und Erkenntnis v. 8. Das ist, er hat nicht die Gabe, sein Erkenntnis andern

gründlich und deutlich zu ihrer Erbauung fürzutragen, der sich deswegen des Redens oder Fürtrages in der Gemeinde enthalten soll. Wiederum, es kan einer ein guter Christ seyn, ob er gleich den Glauben nicht hat, davon Paulus redet v. 9. Denn es ist wohl zu mercken, daß der Apostel hier nicht handelt von dem gerecht und seligmachenden Glauben, als welcher bey allen Christen muß zum Grunde liegen, und ohne welchen unmöglich ist Gott zu gefallen. Hebr. XI, v. 6. Sondern er redet vom Wunder- oder zum wenigsten von einem sonderbahren heroischen Helden-Glauben, der sich nicht eben bey allen Christen findet. Denn da kan jemand den wahren lebendigen Glauben an Christum haben, und durch denselben der Vergebung aller seiner Sünden versichert seyn; und er hat doch nicht die Gabe, durch den Glauben Krancke gesund zu machen, und andere Wunder zu thun: Oder, es findet sich bey grosser Gefahr nicht in ihm die gläubige Versicherung, daß Gott ihn und andere aus derselben erlösen werde, wie etwa zu seiner Zeit bey dem seligen Luthero sich vielfältig hervorgethan: und was dergleichen Fälle mehr seyn mögen. Wenn in allen solchen Dingen muß der in der Buße gewirkete rechtfertigende Glaube, von der besondern Gabe des Glaubens, so Gott einigen zum Dienst der Kirchen beyleget, wohl unterschieden werden, damit man allen Mißverstand vermeiden möge. Also auch kan einer ein guter Christ seyn, ob er gleich nicht eine solche Gabe hat, Geister zu unterscheiden, daß er sich bey zweiffelhaften Fällen getrauen dürfte, vor dem Angesicht der Kirchen mit seinem Urtheil hervorzutreten; sondern vielmehr andern dasselbe zu überlassen gezwungen wird.

Hieraus stießet nun die Lehre, daß, wenn sich in der Kirchen Gottes etwas sonderbahres hervorthut, zum Exempel, es kommt etwa ein Buch zum Vorschein, so von göttlichen Dingen auf eine ungewöhnliche und nicht allen verständliche Weise redet; oder es geschicht, wie man dergleichen einige 20. Jahre her gnugsam erfahren hat, daß Leute in Entzückung gefallen, und in solchem Zustande etwas geredet, so von andern aufgeschrieben worden; oder einige haben gewisse Erscheinung der Geister und

und Offenbarungen vorgegeben: daß man sodann keinem könne annehmen seyn, darüber ein Urtheil zu fällen, entweder es vor göttlich anzunehmen, oder als teuflisch zu verwerffen, ehe und bevor sich die Sache mit der Zeit selber aufkläret. Denn wir haben gehöret, daß die Gabe Geister zu unterscheiden, nicht ein jeder empfangen, und sich daher auch nicht ein jeglicher eines Urtheils darüber anzumassen habe; man es auch niemand verdencken müsse, wenn er dissals behutsam gehet. Im Gegentheil aber darf man auch einem andern nicht wehren, daß er seine Gedanken bey vorfallenden zweifelhaften Begebenheiten an den Tag leget: Nur daß ein jeglicher wohl zusehe, daß er mit Demuth und Bescheidenheit fahre, und nicht über das Maas seiner Gaben schreite, damit er sich nicht auf einige Art und Weise in seinem Urtheil vergehe, oder versündigt ge, und andere neben sich in gleiche Gefahr setze.

Es ist gewiß eine Art einer geistlichen Tyranny und angemasteter Herrschaft über die Gewissen, wenn man mit lauter Gewalt ein Urtheil in zweifelhaften Umständen von jemand zu erzwingen sich unterstehet: und kommt entweder daher, daß man einem andern gern mit Gewalt in die Haare will, indem man sich etwa ein solch Urtheil von ihm vermuthet, darüber man ihn vor der Kirchen verdächtig machen könne: oder, daß man die Tüchtigkeit, von göttlichen Dingen ein gesundes Urtheil zu fällen, mehr seinen eigenen Kräften, als den Gnaden-Gaben Gottes zuschreibet; Denn sonst würde man sich ja zu bescheiden wissen, daß niemand ihm etwas nehmen könne, was ihm nicht vom Himmel gegeben werde. Im Gegentheil ist es nicht minder ein Zeichen eines gar zu grossen Vertrauens auf seine eigene Einsichten, und daß man die mancherley Verstellungen der Schlangen noch nicht gnugsam erlernet; wenn man es so bald mit Unwillen empfindet, wenn etwa andere eine Sache nicht wollen vor göttlich halten, davon wir doch eine Überzeugung, daß sie göttlich sey, zu haben vermeinen.

Und

Und da nun auf beyden Seiten so leicht kan gefehlet werden, so hat man wohl zuzusehen, daß niemand weiter von sich halte, denn sichs gebühret zu halten, sondern daß man mäßiglich von sich halte, ein jeglicher, wie ihm Gott das Maas seiner Gaben hat zugetheilet.

Ob nun also dieses wohl möchte seine Richtigkeit haben, daß man nicht allen Christen diejenige besondere Gabe, Geister zu prüfen, davon Paulus redet, zuschreiben könnte; so ist doch gewiß, daß ein jeglicher wahrer Christ, Krafft der Salbung von oben, so viel Gnade haben und von Gott erbitten kan, daß er für seine Person für Seelen-verderblichen Gift und Irthum bewahret bleibe.

Ich sage, ein wahrer Christ. Denn es ist hiebey wohl zu merken, daß niemand einmahl die Gnade, sich selber für Seelen-gefährlichen Betrug in acht zu nehmen, geschweige denn die besondere Gabe Geister zu unterscheiden besitzen könne, er sey denn würcklich gesalbet und geheiligt durch den Heiligen Geist.

Wunder-Gaben kan jemand haben ohne Heiligung. Christus sagte in dem Evangelio vor 14. Tagen Matth. VII, v. 22. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Nahmen geweissaget? haben wir nicht in deinem Nahmen Teuffel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Nahmen viel Thaten gethan? Dabey wir nicht gedenden dürffen, als ob diese Menschen die Unwahrheit geredet hätten; Wie dürfften sie sich dessen vor dem Richter der ganzen Welt unterfangen, an einem solchen Ort, da auch der Rath der Herken soll geoffenbaret werden? Nein, es ist allerdings die Wahrheit, was sie sagen. Aber Christus antwortet nichts desto weniger: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter. Ist deutlich genug, daß diese Menschen bey ihren Wunder-Gaben dennoch ohne Busse, Glauben und Heiligung gewesen.

Eben

Eben so kan auch jemand Weissagung und Prophezeiung haben, ohne daß er in der wahren Bekehrung stehet. Bileam weissagete von zukünftigen Dingen, die alle eingetroffen, aber die Schrift gibt ihm von seiner Bekehrung ein schlechtes Zeugnis. 2. Petr. II, v. 15. Saul weissagete durch den Heiligen Geist, oder, wie man etwa heutiges Tages es ausdrücken möchte, er redete in ekstasi, oder in Entzückung; Da er doch voll blutigieriger Gedanken und in einem gottlosen Zustande war. 1. Sam. XIX, v. 23. 24. Caiphas weissagete auch, weil er des Jahrs Hoherpriester war; Joh. XI, v. 51. und war doch schon gerichtet, denn er glaubete nicht an den Nahmen des eingebornen Sohnes Gottes Joh. III, v. 18.

Aber die Gabe Geister zu unterscheiden, und eine rechte Prüfung derselben anzustellen, kan niemand haben, er sey denn zuvor wiedergeboren durch den Heiligen Geist. Warum das? Darum, weil hier das Urtheil muß gefällt werden, nicht allein über Creaturen, sondern auch über die Wirkungen des Heiligen Geistes, über göttliche Sachen und Geheimnisse. Daher spricht Paulus: Uns hat es GOTT offenbahret durch seinen Geist. 1. Cor. II, v. 10. Wir haben empfangen den Geist aus GOTT, daß wir wissen können, was uns von GOTT gegeben ist, v. 12. Und richten geistliche Sachen geistlich. v. 13. Der natürliche Mensch aber, ob er gleich den Buchstaben der Schrift vor sich hat, und mit aller Vernunft, Kunst, Sinnen und Vermögen aufs beste geschickt ist, vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kans nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn. Der Geistliche aber, der da Christi Sinn hat, und des Herrn Sinnerkennt, der richtet alles, was geistlich ist, und er selbst wird von niemand, der nicht auch geistlich ist, gerichtet. v. 14. 15. 16. Es gehdret traun ein scharfes geistliches Auge dazu, so vielerley Art Geister in ihren Wirkungen zu unterscheiden, welches von niemand anders geschehen kan, als wer ein geheimer Freund der selbständigen Weißheit worden. Denn von der-

B

selben

selben sagt das Büchlein der Weisheit. c. VII, v. 21. 22. 23. 24. Sie lehret alles, was heimlich und verborgen ist, denn in ihr ist der Geist, der verständig ist, heilig, einig, mannigfaltig, scharffbehende, beredt, rein, klar, sanfft, freundlich, ernst, frey, wohlthätig, leutselig, fest, gewiß, sicher: Vermag alles, siehet alles, und gehet durch alle Geister, wie verständig, lauter, scharff sie sind. Denn die Weisheit ist das allerbehendeste, sie fährt und gehet durch alles, so gar lauter ist sie.

Hier sehen wir den Grund, woher es kommen, daß wahre Propheten, und Christus selber, von den meisten als Irgeister sind verworffen worden: weil sie nemlich von ihnen geurtheilet, da sie doch dem Heil. Geist zur Bekehrung an ihrem Herzen nie Platz gelassen. Die Propheten wurden als Keger verworffen; Christi Werke, die der Heil. Geist hervorbrachte, wurden vor Teuffels-Werke gehalten; und alle Zeugen der Wahrheit in den folgenden bis auf unsere Zeiten sind von der Welt verworffen worden. Was vom Geiste Gottes gewesen, haben die Menschen angesehen, als ob es von dem Geist des Irrthums hergerühret. Und das ist auch kein Wunder. Denn was will ein Blinder urtheilen von der Farbe? Was kan einer sehen, der im Finsterniß sitzt? Der GOTT dieser Welt verblindet der Ungläubigen Sinn, daß sie Lügen vor Wahrheit, und Wahrheit vor Lügen annehmen. Sie wollen nicht thun den Willen des Vaters im Himmel, und können also auch nicht inne werden, ob etwas von Gott sey, oder ob jemand von ihm selber rede. Joh. VII, v. 17.

Zwar haben auch die Unbefehrten die Heil. Schrift, und so fern sie dieselbe, als eine Göttliche Wahrheit annehmen, können sie vieles prüfen, und als richtig annehmen, oder als unrichtig verwerffen. Aber das heißt nicht so wohl die Geister, als vielmehr die Lehren der Geister prüfen, welches zwar auch mit zur Prüfung der Geister gehört, aber die Sache noch nicht ausmacht. Denn es kan, wie wir unten hören werden, ein Geist einige wahre Lehren führen, und ist doch ein falscher Geist,

Geist, der den Menschen auf andere Weise zu betrügen sucht. Ueberdem, so geht es unbekehrten Menschen mit der Heil. Schrift, welche uns Gott als ein vornehmes Werkzeug der Prüfung gegeben hat; als wenn Unverständige unter ein Hauffen Mathematischer Instrumeten gerathen, mit welchen sie nichts rechts anzufangen wissen, weil sie keinen Lehr-Meister und Anführer haben, der ihnen die application oder gebührliche Anwendung derselben zeigt, um mit denselben die Operation vorzunehmen, und etwa die Distanz oder Gröffe und Beschaffenheit einer Sache zu erforschen. So ist es mit den Unbekehrten; Sie haben die Heilige Schrift, welche von dem H. Geist, als ein kunstreiches Instrument, alles, was sich geistlich und göttlich nennet, zu prüfen, ist fertig worden; Aber es fehlet ihnen dieser Meister, der sie lehre recht mit der Schrift umgehen, und dieselbe bey allen vorfallenden Gelegenheiten recht anzuwenden, und stehen daher in der Gefahr, daß sie eben so bald eine falsche, als wahrhaftige Prüfung anstellen. Nicht zu gedencken, daß auch wohl die Menschen, welche sich durch das Wort der Wahrheit nicht haben bekehren wollen, oft durch kräftige Irthümer und durch falsche Zeichen und Wunder sich zum Beyfall der Lügen bewegen lassen, zu ihrer eigenen Verdammniß. 2. Theß. II, v. 9. 10. 11.

Wer demnach die Geister prüfen will, ob sie aus Gott sind, der muß sich zuvor recht bekehren, und Gott um den Heil. Geist anrufen, daß der ihn in alle Wahrheit leite. Überkommt er denn gleich keine solche Gabe, daß er der Kirchen öffentlich damit dienen kan; so wird ihm doch Gott so viel Einsicht und Weißheit geben, daß er vor seine Person sich wird bewahren können, damit er nicht verführet werde.

Zweyter Theil.

Wir gehen denn fort, und sehen auch zum andern: Die Geister, die da sollen geprüft werden. Es wird dieses Wort in der Heiligen Schrift unterschiedlich gebraucht, so hier alles wohl zu erwegen ist.

W 2

1) Be-

1.) Bedeutet das Wort Geist zum öftern den Geist des Menschen, oder die menschliche Seele, so ihrem Wesen nach ein Geist ist; und insonderheit die höchste, innigste Krafft der menschlichen Seelen. Davon reden folgende und dergleichen Sprüche: Welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist. 1. Cor. II, v. 11. Der Staub muß wieder zur Erden kommen, wie er gewesen ist, und der Geist, die Seele, wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Pred. XII, v. 7.

Von diesem Geiste nun haben wir die bedenkliche Warnung: Mal. II, v. 15. Sehet euch für für euren Geist. Das ist sehr wohl zu merken.

Es hatten damahls die Juden die lieberliche Gewohnheit, daß sie sich vielfältig von ihren Weibern scheideten, insonderheit, wann die Weiber etwa unfruchtbar waren: Darüber denn nichts als Klagen und Thränen solcher abgeschiedenen Weiber entstanden. v. 13. 14. Nun meinten zwar einige, sie hätten guten Fug dazu, indem sie wegen der Unfruchtbarkeit ihrer Weiber des Segens Gottes im Kinderzeugen beraubt würden, daher sie ihrem Thun einen heiligen Deckmantel umhängen wolten. Malachias aber führet sie v. 15. auf das Exempel Abrahams, als welcher sich von der Sarah nicht geschieden, ob sie gleich unfruchtbar gewesen, sondern den Segen von Gott erbeten, und der Zeit erwartet. So solten sie es auch machen, denn (wie es v. 16. eigentlich nach dem Hebräischen lautet, ob schon im Teutschen das Gegentheil sich findet) Gott hasset das Scheiden, und kämen alle solche Bedanken, die unter einem guten Schein den Mann zur Ehescheidung reizeten, von keinem guten, sondern von dem eigenen Geiste des Menschen her, vor dem man sich zu hüten Ursach habe.

Und dis kan auf vielerley Weise geschehen, daß den Menschen sein eigener Geist betrieget. Es kan seyn, daß der Mensch meinet, er habe einen Trieb des Heiligen Geistes zu diesem oder jenem: und ist doch nur ein Trieb seines eigenen Geistes; oder er habe Eingebungen des Heiligen Gei-

Geistes, und es sind doch nur Eingebungen seines eigenen Geistes. Der Prophet Ezechiel gedencet solcher Leute. Cap. XIII, v. 2. 3. Du Menschen Kind, weissage wieder die Propheten Israel, und sprich zu denen, so aus ihren eigenen Herzen weissagen, höret des HErrn Wort. So spricht der HErr HErr: weh den tolln Propheten, die ihrem eigenen Geiste folgen, und haben doch nicht Gesichte. Welches bey einigen zwar pure Bosheit und Frechheit seyn kan, bey andern aber Betrug des eigenen Geistes. Denn der vernünftige Geist des Menschen, wenn er zumahl zu görtlichen Betrachtungen gewehnet worden, kan sich leicht Bilder machen, dazu den die heimliche Eigenliebe schlägt, daß der Mensch meinet, alle seine Gedanken und Einfälle seyn görtlich; und da giebt er leicht etwas vor Wirkungen und Eingebungen des Heil. Geistes aus, so doch nur bloß aus seinem eigenen Geist gestossen. Wir wollen die Sache in gewissen Exempeln oder Fällen betrachten.

Es findet sich etwa ein Mensch, der von zukünftigen Dingen weissaget, und vorgiebt, Gott habe es ihm geoffenbahret; Der Ausgang aber weist, daß er sich und andere betrogen: Da darff man das nicht allemahl teuflischen Eingebungen zuschreiben, oder meinen, als wenn der Mensch muthwillig gelogen hätte; weil es seyn kan, daß den Menschen sein eigener Geist betrogen. Dencket man, wie ist das möglich? so mercke man, daß es auff folgende Weise geschehen könne. Es hat etwa jemand ein lüster Gemüth, das gerne wissen möchte, wie es in den nächsten und folgenden Zeiten zugehen solle. Weil man nun in der Heiligen Schrift nicht so viel findet, als man zu wissen verlanget, so suchet man anderer Weissagungen hervor, welche zu diesen Zeiten in grosser Menge zu haben sind. Aus denselben nimmit man alles, insonderheit was mit unserm Begriff von der Zerstörung Babels und Wiederaufrichtung der Hürten Davids übereinkommet, vor bekannt an, und das wird unvermerckt dem Gemüth des Menschen tieff eingedruckt, und gleichsam des Menschen eigen, oder, daß ich so rede, in seine eigene Gedanken ver-

wandelt. Wachtet man nun dabey nicht über sein Herz, so kan uns leicht der Küssel ankommen, wir möchten auch gerne weissagen. Da hat man dann gewisse Begebenheiten, die in der Welt geschehen, vor Augen, daraus die Vernunft unvermerckt einen Schluß machet, wie die Sachen etwa ablauffen möchten. Und wann sich vollends ein solch Temperament bey dem Menschen findet, daß man sich von einer Sache leicht eine tieffe impression und Vorstellung machen kan; ja es kommt wohl gar ein heimlicher Haß wider gewisse Völker oder Personen dazu: so ist nichts leichter, als daß der Mensch in ein unruhiges treibendes Natur-Feuer gesehet wird, da er nicht eher ruhen kan, biß er seine concepte zu Marcke gebracht: Und, weil solches gemeinlich mit einer grossen Heftigkeit und parrhesie geschieht, hernachmahls würcklich meinet, er habe göttlichen Trieb und Offenbarungen gehabt, dadurch er aber sich und viele andere betrieger.

Aus dem, was aniso beygebracht worden, mögen wir noch ferner folgende Anmerkungen machen.

Es ist möglich, daß ein vorgegebener Prophet etwas weissaget, so würcklich erfüllet wird, und er vor seine Person ist doch kein von Gott getriebener Prophet, indem sein tückischer Vernunfts-Geist auf vorbe-sagte Weise nur einige besondere Stücke aus wahrer von Gott getriebener Propheten Schrifften zusammen geraspelt, und von dem Seinigen einige allgemeine Bedrohungen Gottes wider die Bösen, oder göttliche Verheissungen für die Frommen mit eingemischet. Schlagen wir auff den Propheten Jeremiam c. XXIII. so finden wir, daß nicht allein diejenigen Propheten bestraft werden, so ihr eignen Wort führen, und sprechen: Gott hats gesagt; v. 31. sondern auch dieselbigen, NB. die das Wort des Herrn stehlen einer von dem andern. v. 30. welche denn zu dieser Classe gehören, davon wir iso reden.

Diese Anmerkung soll uns dazu dienen, daß wir lernen desto behutsamer werden. Denn solche Geister, die es so machen, lassen es bey ihrem geistlichen Diebstahl nicht bewenden, sondern massen sich gemeinlich

niglich dabey der Herrschaft über die Führung derjenigen Seelen an, bey denen sie sich durch ihre gestohlene Wahrheiten in Ansehen gesetzt haben, und bringen sie auf selbsterwehltre Wege, auf welchen der Grund des Christenthums unklauter wird, und die Seelen zu Slaven der Menschen gemacht werden. Wir finden etwas ähnliches an den falschen Aposteln die schlichen neben ein, stahlen den wahren Aposteln einige göttliche Wahrheiten ab, verkündigten sie andern wieder, und machten sich dadurch ein Ansehen: erschlichen aber eben damit die Seelen, und nahmen sie gefangen, daß sie sich hernach wieder den lautern Sinn des Evangelii von ihnen mußten führen lassen. Eph. IV, 14. Gal. II, 4. 5.

Ferner ist es möglich, daß der Mensch anfänglich einige göttliche Offenbarung in Entzückungen und dergleichen habe, er bewahret sich aber nicht in der wahren Demuth des Herzens, sonderlich wann er von andern seiner Gaben wegen hochgehalten und gleichsam angebetet wird, als welche von ihm, wie von einem lebendigen oraculo, bey allen vorfallenden Umständen des Herrn Willen erfragen wollen. O wie leicht ist es da, daß der Mensch anfängt aus seinem eigenen Geist zu wißsagen, nachdem sich der gute Geist mit seinen Wirkungen wegen aufgestiegenen heimlichen Hochmuths und Selbstgefälligkeit zurück ziehen müssen.

Oder, es kan geschehen, daß ein Mensch in unordentlicher Begierde eine Offenbarung von Gott in dieser oder jener Sache erbittert, da er billig nichts außerordentliches von Gott, zumahl mit Ungefühln, suchen sollte. Weil denn seine Gedanken und Begierden gang in die Betrachtung der verlangten Sache hineingehen; so wird die phantasia gereizet, dem Menschen Bilder wachend und schlaffend vorzustellen, die der Mensch vor göttlich annehmen kan, wo er sich nicht vorsiehet, und die göttlichen Wirkungen ohne Eigenliebe und Selbstgefälligkeit an sich zu prüfen weiß. Wir haben hierinn ein sonderbahres Exempel an des Augustini Mutter, wie es Augustinus erzehlet in seinen Bekenntniß-Büchern, Libr. VI, c. XIII. Es wolte dieselbe ihrem Sohn gerne ein Weis
geben,

geben, damit er aus seinem damahligen sündlichen Leben desto eher möchte heraus gerissen werden. Deswegen hielte sie bey GOTT täglich auf das inständigste an: Er möchte ihr im Gesicht zeigen, wie es mit ihres Sohnes künftiger Ehe gehen würde. Sie sahe auch, schreibt Augustinus, einige nichtige und von der phantasie erweckte Bilder, dazu der Trieb des menschlichen Geistes, der mit dieser Zeyraths-Sache umgieng, sie brachte, (*videbat quaedam vana & phantastica, quo cogebat impetus de hac re satagentis humani spiritus*) welches sie mir auch erzelete, aber nicht mit ihrer gewöhnlichen Freudigkeit, als wenn GOTT ihr etwas geoffenbahret hatte; sondern sie verachtete alle gehabte Vorstellungen. Denn sie sagte, sie könnte durch einen, ich weiß nicht durch welcher einen sonderbahren Geschmack, den sie mit Worten nicht zu beschreiben wußte, eigentlich unterscheiden, was von göttlicher Offenbahrung, oder ihrem eigenen Geiste, herrühre. So weit die Worte des Augustini, aus welchen behutsame Seelen eine gute Anmerckung vor sich selber nehmen können.

Ich will noch mehr sagen. Es kan jemand von zukünftigen Dingen eine wahrhaftige göttliche Offenbahrung haben; es wird ihm aber nur die Sache selber, nicht aber die Zeit und Personen, auch nicht alle Umstände, geoffenbahret. Wo sich nun hier der Autor nicht vorsiehet, und mischet, wenn er seine gehabte Offenbahrungen in die Feder faßet, seine muthmaßliche Erklärung und selbstgemachte adplication mit unter, ohne solche ausdrücklich von der Offenbahrung selber zu unterscheiden; so wird damit viel Irthum und Mißverständniß angerichtet. Die Propheten und Apostel thaten nicht also. Daniel hatte eine göttliche Offenbahrung, aber er verstunde nicht, wohin alles zielere. c. XII, 8. Da ließ er nun, als er sein Gesicht aufschrieb, nicht seine eigene Speculationes und Muthmassungen mit einfließen; sondern er bekennets frey, er habe keinen rechten Verstand von seinem eigenen Gesichte. Die Apostel des HERRN hüteten sich gleichfals, daß sie ja nicht ihre eigene, obgleich wohl-

wohlgegründete und von dem Heiligen Geist erweckte Gedanken, vor Gottes ausdrücklichen Willen ausgehen möchten. Daher schreiben sie: Ich habe davon kein ausdrücklich Gebot; ich sage meine Meinung. Das sage ich, nicht der 3. *Err.* 1. *Cor.* VII. Hätten alle, die da etwa einige Göttel. Offenbahrungen mögen gehabt haben, mit gleicher Behutsamkeit geschrieben, würde so viel Mißverständniß in der Kirchen nicht vorgegangen seyn. Daher ist auch hier eine Göttliche Weisheit nöthig, damit das, was aus dem eigenen Geiste des Menschen, oder dessen eigenen Gedanken, mit eingeflossen, von dem, was etwa Göttlich seyn möchte, unterschieden, und nicht eins mit dem andern verworffen werde.

2.) Wird das Wort Geist auch gebraucht von der neuen Art und Natur eines wiedergeborenen Menschen, welchem die alte Natur entgegen stehet. Christus redet davon, wenn er spricht: *Joh.* III, 6. Was vom Geist gebohren ist, das ist Geist. Dergleichen Dertter noch sehr viel könten angeführet werden, wenn es die Noth erforderte. Da ist nun abermahl ein guter Unterscheid nöthig, damit man nicht die Wirkungen der Natur vor Wirkungen des Geistes und der Gnaden ansehe; oder auch, was aus den guten Wirkungen und Gnaden-Gaben des Heiligen Geistes herstammet, flugs vor auffserordentliche oder unmittelbare Eingebungen desselben halte, die man wohl gar der Heiligen Schrift gleich achten wolte. Ich will mich bey dieser Materie nicht länger aufhalten, sondern Ew. Liebe bestens recommendiren das Büchlein des sel. Herrn D. Speners: Von Natur und Gnade, in welchem sie gnugsamen Unterricht von dieser Sache finden wird.

3.) Gedendet der Apostel des Geistes dieser Welt, 1. *Cor.* II, v. 12. Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen, was uns von Gott gegeben ist. Es ist leicht offenbahr, daß der Apostel hier durch den Geist der Welt nicht den bösen Geist, auch nicht den fleischlichen Sinn der Menschen, welcher sonst wol der Welt-Geist pfeiget genennet zu werden,

den, verstehe; (Denn, daß sie einen solchen Geist empfangen, dürfte Paulus nicht leugnen, weil davon keine Frage war,) sondern er redet meines Erachtens von einer sonderbahren Natur-Gabe, durch welche der Mensch zwar wohl scharfsinnig in natürlichen Dingen werden, auch wohl einen sonderbahren Aufschluß in dem Reiche der Natur überkommen kan; aber er wird dadurch noch nicht tüchtig, die Geheimnisse Gottes geistlich zu erkennen. Nun, ein solcher Mensch, der den Geist der Welt in ziemlichen Grad empfangen hat, daß er eine Sache scharff durchschauen und wohl penetriren kan, der kan manchemahl viel vorher sehen, was es mit einem Staat, dessen Zustand ihm genau bekant ist, endlich vor ein Ende nehmen werde; Daher unterschiedliche Staats-Prognostica, so richtig eingetroffen, hergerühret; Welches aber doch nur aus dem Natur-Geist, keinesweges aber aus Eingebung des Heiligen Geistes herkommen.

4.) Bedeutet das Wort Geist einen Engel, sowohl einen guten, als bösen Engel. Beyderley Art Geister können vieles wirken, so wohl ausser, als an, ja auch in dem Menschen. Ausser dem Menschen lassen sich oft die Geister durch gewisse Wirkungen verspühren, und da pflegt immer die Frage zu entstehen, ob dergleichen von guten oder bösen Geistern herkomme. Zu Jerusalem war zu den Zeiten Christi ein Teich, der bewegte sich, und welcher Krancker am ersten hinein stieg, der ward alsobald gesund: und die Schrift schreibet diese Bewegung ausdrücklich einem sonder Zweifel guten Engel zu. Joh. V, 4. Im Gegentheil der Sturm-Wind, durch welchen denen Kindern Hiobs das Haus auf den Kopff geworffen wurde, ist allen Umständen nach eine Wirkung der bösen Geister in der Luft gewesen. Hiob I, 19. Hieher gehören die vielen *prælagia mortis*, oder Vorboten des Todes, davon ganke Bücher geschrieben sind, wie auch allerley Art Gespenster, und sonderlich die so genandten Kobolde, oder Polter-Geister, von deren Wirkungen, so sich an manchen Orten herfürgethan, man zuverlässige Nachricht hat.

Nicht

Nicht minder verrichten die Geister ihre Wirkungen an dem Menschen. Zu Maria wurde ein guter Engel gesandt, der mit ihr reden, und die Geburt des Heylandes verkündigen mußte: dergleichen man unterschiedliches in der heiligen Schrift findet. Wie es denn unter den Jüden keine unbekannte Sache muß gewesen seyn, daß je zuweilen Engel mit Menschen geredet; ja es muß auch bey ihnen ein Mensch nicht deswegen flugs verdächtig worden seyn, wann er etwa eine Englische Erscheinung und Offenbarung fürgegeben. Als zu Christo die Stimme vom Himmel sprach: Ich habe ihn verkläret, und wil ihn abermahl verklären, kamen einige auf die Gedancken, es rede ein Engel mit ihm. Joh. XII, 29. Und die Pharisäer wolten Paulum nicht verdammen, wenn schon ein Geist, oder Engel, mit ihm geredet habe: denn sie könnten, wie sie sagten, wieder Gott nicht streiten. Apost. Gesch. XXIII, 9. Daraus denn erhellet, daß die Pharisäer in diesem Stück noch geschickter verfahren, als viele unter den heutigen Christen, welche Gott die Hände binden wollen, und meinen, Ursach gnug zu haben, jemand flugs einer Keckerey, Enthusiasmi, und ich weiß nicht, wessen mehr, zu beschuldigen, welcher etwa von Englischen Erscheinungen sich was verlauten läßt. Dabey zwar nicht zu leugnen, daß große Behutsamkeit nöthig ist; sündemahl auch der Satan sich verstellen kan in einen Engel des Lichtes, davon man in dem Leben der Ältväter unterschiedliche Exempel liest.

Hier wird billig gerechnet, wenn insonderheit an dem Leibe des Menschen die Wirkungen der Geister sich herfür thun. Von Hiob stehet ausdrücklich, der Satan habe ihn mit bösen Blattern geschlagen von der Fußsohlen an bis auf seinen Scheitel. c. II, 7. Und von dem Weibe Luc. XIII, 11. lesen wir, daß sie einen Geist der Kranckheit gehabt; und Christus bestätiget es, daß sie der Satanas 18. Jahr mit seinen Bänden gebunden, und krum gemacht habe. Welche Dertter uns überhaupt lehren sollten, daß wir in der Pneumatologia, oder Lehre von den Geistern, noch grosse Ignoranten sind; insonderheit aber,

daß wir nicht alle Krankheiten ohne Unterscheid, zumahlen darinn sich erfahrene Medici selber nicht richten können, so bloß natürlichen Ursachen zuschreiben, sondern vielmehr bey denselben eine grosse Wirkung der Geister zugleich mit erkennen sollten.

Endlich, so haben die Geister auch ihre Wirkung in dem Menschen, entweder durch Eingebungen oder wirkliche Besetzungen. Was die Eingebungen der Geister, insonderheit des bösen Geistes, anlanget, so haben wir ein sonderbahres Exempel an dem König Saul, welchen der gute Geist verlassen, und der böse Geist sehr verunruhiget, und, wie vormahls der gute Geist ihn zum Weissagen beweget hatte, 1. Sam. X, 5. 10. ihn nun gleichfals trieb, daß er in den äußerlichen Geberden sich als einen weissagenden Propheten bezeugen mußte, doch so, daß die Umstehende leicht erkennen konten, es wäre solches nichts, als ein Gauckel-Spiel des bösen Geistes, Cap. XVIII, 10. Zumahlen da eben dieser Geist ihm die blutgierigen Gedancken eingab, er sollte David an die Wand spießen. v. 11. Ein ander Exempel finden wir an den König David. Dem gab Satanas ein, daß er das Volk mußte zehlen lassen, daraus ein grosses Verderben in Israel entstunde, 1. Chr. XXII, 1. 7. Daraus wir diese Anmerckung machen mögen, daß, wenn Potentaten auf Anschläge gerathen, dadurch Land und Leute, oder sie selber, ins Verderben kommen, solches nicht von menschlichen Gedancken und Rathschlägen allein herrühre, sondern daß der Satan, der an dem Verderben der Menschen Lust hat, dabey insonderheit beschäftigt gewesen. Welches, auffser obigem, auch das Exempel Ahabs bestätigt. Dieser König kam auf die Gedancken, er wolte Ramoth in Gilead wieder von den Syern erobern, und darin wurde er von einem Geiste bestärcket, der ein falscher Geist war in aller seiner Propheten Munde, 1. Kön. XXII, 21. 22. Darüber er aber sein Leben verlietzen mußte.

Zu den Eingebungen der bösen Geister mögen insonderheit mit gerechnet werden die gotteslästerlichen Gedancken, durch welche manche

manche Seelen bis auf den Tod gequälet werden; nicht weniger die **Nord-Gedanken**, andere oder sich selber umzubringen, welche dem Gemüth öfters mit solcher Heftigkeit eingedrucket werden, daß manche zu der Zeit meinen, sie könnten sich von der Ausübung der That nicht enthalten. Da zwar mehrentheils die gnädige Aufsicht Gottes denn Menschen noch zurück hält, jezumeilen aber es auch dem Teufel mit seinen Anläuffen gelingt.

Da nun die bösen Engel, dem Menschen zu schaden, ihm oft solche sündliche Gedanken einblasen; so ist nicht anders zu gedencken, als daß vielmehr gute Engel, welche den Menschen zum Dienst gegeben sind, ihnen auch zum öftern gute Gedanken eingeben. Wie ich denn zum Exempel glaube, daß, wenn ein Mensch in eine plößliche Noth geräth, und er fasset schleunig, ehe er sich einmahl recht besinnen kan, eine gute Resolution, dadurch er und andere erhalten werden, solches den Wirkungen eines guten Engels viel mit zugeschrieben werden müsse.

Von den leiblichen Besitzungen ist auch aus der Heil. Schrift bekannt, daß der Satan in und durch den Menschen wircke und rede; ob man aber auch im Gegentheil Exempel finde, daß gute Geister aus dem Menschen geredet haben, solches stünde zu untersuchen.

Bei solchen mancherley Umständen ist denn abermahl der Geist der Prüfung sehr nöthig, zumahl da unter den Engeln, so wohl guten, als bösen, selb st ein grosser Unterscheid ist. Denn es ist so wohl aus den unterschiedlichen Ordnungen, als auch Wirkungen der Geister, leicht zu schliessen, daß ein böser Engel spitzfindiger und verschlagener sey, als der andere: oder, daß einer mehr eine tumme, der andere aber mehr eine listige Bosheit an sich habe: (Siehe Luc. XI, 26.) wie auch im Gegentheil ein guter Engel mehr Krafft und Weisheit hat, als der andere, ob sie gleich alle gut sind, und in der größten Seligkeit leben.

5.) Ferner wird das Wort Geist auch gebraucht von der dritten Person in der Gottheit, dem Heiligen Geist. Von dem saget Petrus: Die heiligen Männer Gottes haben geredet, getrieben

von dem Heiligen Geist. 2. Petr. I, v. 19. Dieser gute Geist wirkt in seinen Gläubigen alles, was Geist und Sittlich ist, und der läßt sich in seiner Wirkung die Hände nicht binden. Dieser ist der lebendige Wind in den Nädern, der sie führet nach seinem Willen und Wohlgefallen; Ez. I, 19. 20. 21. nur daß der Mensch seine Wirkungen zu prüfen, und von andern zu unterscheiden wisse.

Denn da ist freylich ein grosser Unterscheid zu machen zwischen den Wirkungen, welche unmittelbar von dem Heiligen Geist herkommen, (wie zum Exempel die Apostel durch unmittelbaren Trieb des Heiligen Geistes geredet haben:) und zwischen demjenigen, was aus dem in der Wiedergeburt uns gescheneckten Geiste, oder geistlicher Art und Natur, herfließet, wie etwa ein göttlicher Lehrer aus dem guten Schas seines Herzens, auch ohne unmittelbaren Trieb und Einspruch des Heiligen Geistes, etwas herfür bringet. Und noch grösser ist der Unterscheid, zwischen den Wirkungen des Heiligen, und unser eigenen menschlichen Geistes, oder auch der guten und bösen Engel. Daher allezeit behutsame Gemüther sich in Acht genommen, daß sie nicht eine Wirkung für die andere angesehen, und sich damit selbst betrogen: sintemahl auch so gar bey einerley Umständen etwas gleiches sich zeigen kan, welches nichts desto weniger aus einem ungleichen Grunde herfließet.

Ein sonderbahres Exempel finden wir in der Ap. Gesch. XVI, 6. 7. verglichen mit 1. Thess. II, 18. In jenem Orte heist es: Da sie aber durch Phrygiam und das Land Galatiam zogen, ward ihnen gewehret von dem Heiligen Geist zu reden das Wort in Asia. Als sie aber kamen an Mysiam, versuchten sie durch Bythyniam zu reisen, und der Geist ließ es ihn nicht zu. Hingegen an dem andern Ort schreibt Paulus: Wir haben wollen zu euch kommen, ich Paulus zweymahl, und Satanas hat uns verhindert. An beyden Stellen sind einige Umstände gleich: Beyde mahl wolten die Apostel an einen Ort hinreisen, das Wort Gottes zu
verz

verkündigen; Beyde mahl wurden sie verhindert; und doch wird jene Verhinderung dem Heiligen Geist, diese aber dem Satan zugeschrieben. Hätte der Apostel schliessen wollen: Jenes mahl wurde ich verhindert, das Wort in Asia zu reden, und das kam von dem Heiligen Geist, ob gleich die in Asia damahls das Wort Gottes noch nicht recht gehört hatten: izund werde ich wieder verhindert, nach Thessalonich zu reisen, an welchem Ort sie ohne das schon das Wort des HERRN fruchtbarlich von mir gehört haben; Darum ist diese Verhinderung auch von dem Heiligen Geist: Hätte der Apostel, sage ich, einen solchen Schluß machen wollen, würde er gewiß sehr gefehlet haben. Aber sein lauterer Sinn, der auf alles merckete, und die Gnade Gottes, welche so reichlich in ihm wohnete, gab ihm bald zu erkennen, daß jene Verhinderung von dem Heiligen Geist, diese aber vom Satan herrühre.

6.) Endlich findet sich auch, daß diejenigen Personen, so von Geistern getrieben werden, in der heiligen Schrift Geister pflegen genennet zu werden: welches insonderheit 1. Joh. IV, 1. in Acht zu nehmen, da das Wort Geister bald darauf durch das Wort Propheten erkläret wird. Wie denn auch noch heutiges Tages gebräuchlich ist, daß man von gewissen Personen zu sagen pfleget, das ist ein listiger, verführischer Geist u. s. w. davon antzo nicht mehr zu reden nöthig ist.

Dritter Theil.

Wir besehen vielmehr zum dritten die allernöthigste Frage: Wie man die Prüfung der Geister anzustellen habe.

1. Vor allen Dingen ist zu mercken, daß die ohnfehlbare Regel, nach welcher sich alle Geister müssen prüfen lassen, das Göttliche Wort sey, so wohl Alten als Neuen Testaments. Und ist es billig vor ein offenbahres Kennzeichen einer göttlichen Autorität, welche Gott bey dem äußerlichen schlechten Ansehen dennoch seinem Worte beygeleget, zu halten, daß nicht leicht ein Geist, der einen guten Schein haben,

haben will, sich wird herfür thun, welcher sich unterstehen sollte, dem göttlichen Worte gerade zu widersprechen; sondern ein jeglicher will gern das Ansehen haben, daß sein Fürgeben, wo nicht in dem Worte Gottes gegründet, doch demselben zum wenigsten nicht zuwider sey: Damit sich denn die Geister selber der Regul des göttlichen Wortes zur Prüfung unterwerffen.

In dem Worte Gottes selber finden wir auch keine andere Anweisung, als daß wir die heilige Schrift zum Prüfestein aller Geister gebrauchen sollen: davon wir ein und andern Ort zu besehen haben.

In 5. B. Mosis XIII, 1. 2. 3. finden wir nachdenckliche Worte: Wenn ein Prophet, oder Träumer unter euch wird aufstehen, und giebt dir ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen, oder Wunder kommt, davon er dir gesagt hat, und spricht: Laß uns andern Göttern folgen, die ihr nicht kennet, und ihnen dienen: so solt du nicht gehorchen den Worten solches Propheten, oder Träumers, &c. Hier bindet Gott die Israeliten so fest an seine Befehle, daß sie sich von keines andern Lehre, ob sie auch gleich mit einem Wunder gleichsam versiegelt würde, davon sollten abwendig machen lassen. In welchem Stück Gott handelt, wie etwa ein Potentat, der manchmal bey mißlichen Coniuncturen seinen Unterthanen einen gemessenen Befehl giebt, mit der ausdrücklichen Clausel, daß, wenn auch unter seinem Namen inskünfftige etwas sollte zum Vorschein kommen, welches dem gegenwärtigen in einigen Stücken widerspreche, solches keinesweges von den Unterthanen für einen wahrhaftigen Befehl ihres Ober-Herrn sollte angenommen werden, sondern es würde das alles als falsche, oder sub- & obrepütie ausgebrachte Decreta, auf nun und ewig verworffen, und in antecessum aufgehoben.

Gleich klare Anweisung haben wir Es. VIII, 19. 20. Wenn sie zu euch sagen werden, ihr müßet die Wahrsager und Zeichen- deuter fragen, die da schwärzen und disputiren, so sprecht: Soll nicht

Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen, oder soll man die Todten für die Lebendigen fragen? Ja, nach dem Gesetz und Zeugniß. Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben. Mit welchen Worten die Menschen offenbarlich auf die Schrift geführt werden, mit Befehl, alles zu verworffen, was nicht mit derselben überein kommt es möge gleich so einen guten Schein haben, als es wolle.

Im N. Testament fehlt es an gleichmäßigen Zeugnissen auch nicht. Paulus eifert gar sehr wieder die falschen Lehrer, so ihre eigene Gedanken anstatt der Göttlichen Wahrheit den Gemeinden Gottes aufdringen wollten; und weist sie schlechterdings auff das Fürbild der gesunden Lehre, so er ihnen gegeben hatte; so gar, daß wenn er auch selber, oder ein Engel vom Himmel, etwas anders sollte fürtragen wollen, er so wohl einen, als den andern, dem Gluch übergiebet. Gal. I, 6.9. Dabey denn wohl zu mercken, daß Paulus selbst nichts gelehret, welches dem schon geschriebenen Worte des Alten Testaments zuwider gewesen wäre: wie er selber bezeuget. Ap. Gesch. XXVI, 22. Daher er auch die Lehrer des Neuen Testaments nicht auf neue Offenbarungen der Geister, sondern auf die schon gegebene und vorgeschriebene heilsame Worte, als auff ein gewisses Fürbild weist, 2. Tim. I, v. 13. an welchem sie, als einer gewissen Sache, halten, und alles, was demselben widerspricht, verworffen sollten. Tit. I, 9.

Zwar ist der Apostel nicht in Abrede, es könne Gott seiner Gemeinde etwas zu erkennen geben, welches sie zu gewissen Zeiten und bey gewissen Umständen in Obacht zu nehmen hätten, (wie zum Exempel es dem Heil. Geist gefiele, daß die Christen aus den Heyden um der bekehrten Juden willen sich eben so sehr vom Gößen-Opffer, und vom Blut, und vom ersticken, als von der Hurerey enthalten solten: Ap. Gesch. XV, 29.) aber auch ein solches muß nicht wider die gefekte Regul laufen; wie Paulus miteinbedinget, weil sichs sonst flugs offenbaren würde, daß es nur menschliche Einfälle, oder gar Teuffelische Versuchungen

gen, nicht aber Göttlicher Wille wäre, indem Gott mit sich selber nicht streiten kan. Phil. III, 15. 16.

Hieher gehören noch 4 andere Stellen der Heil. Schrift, 5 Buch Mos. IV, 2. c. XII, 32. Sprüchw. XXX, 5. 6. Offenb. XXII, 18. 19. welche alle mit einander das geschriebene Wort Gottes zur Regel machen, als zu welchem man weder etwas hinzu- noch auch davon thun müsse. Insonderheit ist mercklich, daß, nachdem Gott 5. B. Mos. XII, 32. befohlen hatte: Ihr sollt nichts dazu thun, noch davon thun: flugs darauff c. XIII, 1. vor einem Propheten, der seine falsche Lehre mit einem Wunder bestättigen wollte, gewarnet wird: Damit also, wie schon oben erinnert, sich alle angegebene Propheten der Prüfung nach dem Worte Gottes unterwerfen müssen. Nicht weniger ist die Erinnerung aus Offenb. c. XXII, mercklich, als welche auch die vorgegebene Weissagungen von zukünftigen Dingen nach dem Maasstab der heil. Offenb. will beurtheilet wissen. Denn, wenn es heißet, man solle zu dem Büchlein nichts hinzuthun, so warnet der Geist Gottes nicht allein, daß man keine Offenbarung als Göttlich solle annehmen, welche der Offenbarung Johannis widerspreche; sondern auch, daß niemand Weissagungen von dem künftigen allgemeinen Zustande der Kirchen solle hervorbringen, oder für wahrhaftig halten, wenn sie nicht in vorgedachter Offenbarung zugleich mit gegründet wären.

Aus diesem allen lästet sich ganz sicher also schließen: (a) Wo etwas gelehret oder vorgetragen wird, welches wider den klaren Buchstaben der H. Schrift läuft, das ist alles zu verwerffen, es mag vom Autore mit solcher Gewisheit vorgegeben werden, als es will. (b) Wo ein Geist sich findet, der von der Schrift abfähret, und sich und sein Wort zur Regel macht, der ist ganz gewis ein Lügen-Geist. (c) Wo das Ansehen des geschriebenen Wortes GOTTES geschmälert wird, es mag unter einem so unschuldigen und geistlichen Schein geschehen, als es will, da ist nicht viel zu trauen. Denn solches ist der nächste Weg,
die

die einzige Regel der Schrift zu verlassen, und an dessen Statt den eigenen Geist, eigene Einfälle, oder wol gar teuflische Eingebungen, anzunehmen. Gewitzigte Seelen, welche an sich, oder andern, die Kräfte des eigenen und bösen Geistes haben erkennen gelernt, können Gott nicht genugsam dancken, daß er seine Wahrheiten in den Buchstaben der Schrift hat verassen lassen, damit wir vor augenscheinlicher Gefahr der Verführung bewahret würden.

2) Mit dem, was eben igo von der Regel der Prüfung aller Geister ist gesagt worden, hat folgende Anmerkung ihre genaue Verbindung. Geister, die aus Gott sind, lassen sich gerne prüfen; wo aber ein Geist sich nicht gerne will prüfen lassen, sondern flugs Fluch und Straffe darauff leget, wenn man ihn nicht glauben will, da ist die Sache sehr verdächtig. Paulus war ein Apostel des Herrn, und wuste wohl, wer ihn gesandt hatte; aber er ließ sichs gar nicht entgegen seyn, daß die zu Berrhoen seine Lehre nach den Schriften Moses und der Propheten untersuchten, und täglich forscheten, ob sichs auch also verhielte, wie von Paulo gelehret ward. Ap. Gesch. XVII, II.

Und was wollen wir von unserm Heylande Christo Jesu sagen? Da Johannes zu ihm schickte, und ihn fragen ließ, bist du, der da Kommen soll? so antwortete er nicht schlechterdings mit Ja, wie er wol hätte thun können; sondern er wies die Boten auff seine Werke, und unterwarf sich also ihrer Prüfung, daß sie seine Werke mit den Weissagungen des A. T. zusammen halten, und daraus einen Schluß machen sollten, ob er der Messias wäre, oder nicht.

Gewiß, ein Rauffmann, der gute Wahre hat, kan wohl leiden, daß man dieselbe auff die Probe sehe; wo er aber unter allerley Vorgeben die Probe verhindern will, so macht er sich selbst verdächtig. Was zum Reich des Lichts gehöret, ist wohl zufrieden, daß es ans Licht geführt werde; was aber aus der Finsterniß kommt, will nicht gern ans Licht, damit es sich von dem Licht nicht dürffe bestrafen lassen.

3) Gibt Paulus ein besonder Kennzeichen, daran man die Falschheit eines Geistes gewiß erkennen könne. Er spricht: Darum thue ich euch kund, daß niemand **J**Esu verflucht, der durch den Geist **G**Ottes redet. Paulus handelt in diesem ganken Capitel von den besondern geistlichen Gaben, und zeigt, wovor sich die Corinthier bey denselben zu hüten, und wie sie dieselbe anzusehen hätten. Nemlich sie hätten sich dabey in acht zunehmen, 1) daß sie nicht alles, was außerordentlich durch den Geist schiene geredet zu seyn, flugs für Wirkungen des **H.** Geistes hielten. 2) daß sie auch durch die mancherley Gaben des Geistes sich nicht zu einer Spaltung bewegen ließen, sondern vielmehr bedächten, daß der einige Geist um deswillen unterschiedliche Gaben austheile, damit die Gemeinden möchten zusammen gehalten und die Spaltungen vermieden werden, indem einer nicht alles habe, sondern einer des andern zur gemeinschaftlichen Erbauung benöthiget wäre.

Diesemnach führet der Apostel die Corinthier v. z. auff ihren vor-mahligen Zustand, da sie zu den Götzen gangen, die zwar an sich selbst stumm, bey deren Dienst aber sich an den Götzen-Priestern oft wunderliche Wirkungen ereignet, sonderlich wenn sie gewahrsaget, und Dracula gegeben. Was nun der Satan bey dem Götzen-Dienst in seinen Dienern gewircket, das könne er auch wol auff solchen Umständen thun. Darum thue er ihnen ein vor alle mahl kund, daß niemand, der **J**Esu verfluche, durch den Geist **G**Ottes rede. Wenn sie demnach einen Menschen vor sich hätten, der in Entzückungen zu reden schiene, und in solchem Zustande **C**hristum verfluche, sollten sie sich ja dadurch, daß sie außerordentliche und übernatürliche Wirkungen an einem solchen gewahr würden, in dem Glauben an **C**hristum nicht lassen irre machen, sondern zurück denken, daß sie wol ehe dergleichen an den Götzen-Priestern gesehen: und daher auch dieses kecklich vor ein Teuffels Werk halten.

Aus welchem Zusammenhange meines Erachtens so viel erhellet, daß sich zu der Zeit Leute müssen gefunden haben, die in Entzückungen als
aus

aus dem Geist geredet, aber von dem Satan sind getrieben worden, in solchem Zustande Jesum zu verfluchen. Denn, weil die Gaben, durch den Geist in Entzückungen zu reden, unter den ersten Christen nicht ungemeyn waren, und die Corinthier insonderheit mehr daraus machten, als sie sollten; so wird der Satanas solcher Gelegenheit wahrgenommen, und als ein Affe des lieben Wortes in seinen Werkzeugen gleichmäßige Bewegungen, wie bey andern ecstaticis, verursacht, aber dabey Christum verflucht haben, damit unbefestigte Seelen in dem Glauben an den Herrn Jesum möchten irre gemacht werden. Dafür warnet nun Paulus die Corinthier, und bezeuget, daß der Geist Christi, der ihn in den Herzen der Gläubigen verkläre, denselben unindöglich verlästern könne.

Wir nehmen hieraus diese Anmerkung, daß, welcher Geist etwas vorbringt, so auf einige Art und Weise wieder Christi Ehre und Lehre lauft, ein solcher Geist nicht von Gott sey, wenn er auch gleich Wunder thäte, und die Menschen zu noch so einem heiligen Wandel anmahnete. Denn außser Christo ist weder Gerechtigkeit, noch Heiligkeit; wo Christus nicht groß gemacht wird, da ist der Geist Christi nicht zu finden.

Dabey aber wol zu beobachten, daß im Gegentheil daraus nicht flugs ein guter Geist zu erkennen stehet, wenn er Jesum mit dem Munde bekennet, oder sonst einige andere göttliche Wahrheiten von sich hören läßt. Wir finden ein Exempel Marc. I, v. 24. da der Teufel von dem Herrn Christo, (ob wohl mit einer teuflischen Absicht, ihn dadurch bey dem Volk verdächtig zumachen, als wenn er mit dem Satan im Bunde stünde, und daher sich von dem Teufel ein Zeugniß geben liesse,) dennoch aber die Wahrheit bekannte; denn er sprach: Ich weiß, wer du bist, der Heilige Gottes. Ein gleiches lesen wir Apost. Gesch. XVI, 16. 17. 18. Da eine Magd mit einem Wahrsager-Geist dem Apostel Paulus und seinen Gefährtren nachschrie: Diese Menschen sind Knechte Gottes des Allerhöchsten, die euch den Weg der Wahrheit verkündigen. Es war alles war, was hier die Geister re-

deten, und doch waren es an beyden Orten Lügen-Geister, wie die Schrift bezeuget.

Zwar scheint es aus 1. Joh IV, 2. als wann der Apostel den Geist vor gewiß göttlich wollte gehalten haben, der da bekennet, daß Jesus Christus in das Fleisch kommen. Aber es ist wohl zu mercken, daß Johannes von keinem bloß mündlichem Bekenntniß rede: denn er wuste gar wohl, was der Satanas selber, wie vorher gemeldet, von Christo vormahls bezeuget hatte, dadurch er sich aber noch bey weitem nicht als einen Geist aus Gott hat legitimiren können. Die beste Erklärung über die Worte Johannis giebet Paulus Rom. X, 9. So du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sey, und NB. glaubest in deinem Herzen 2c. Da wird das mündliche Bekenntniß mit dem Glauben im Herzen verbunden; und dahin lencket auch Johannes seine Rede, wenn er hernachmahls E. V, 1. schreibt: Wer da NB. Glaubet, daß Jesus sey der Geist, der ist von Gott geboren. So nun ein Geist Christum mit gläubigen Herzen bekennet, die Menschen nur auf Christum allein beständig und mit Ernst weiset, und sie zum thätigen Gehorsam anhält; ein solcher Geist ist frehlich von Gott, und da gilt's, was Paulus in unserer Epistel saget: Niemand kan Jesum einen Herrn heissen, ohne durch den Heiligen Geist.

Wir nehmen unterdessen diese Lehre daraus, daß man sich durch einige Wahrheiten, so auch bey außerordentlichen und übernatürlichen Wirkungen mit unterstieffen möchten, nicht flugs solle bewegen lassen, alles andere mit anzunehmen, was man entweder nicht verstehet, oder wol gar als unrichtig erkennet. Denn der Satan macht allezeit einen Mischmasch, und wirfft Lügen und Wahrheit untereinander, wie ein gewissenloser Rauffmann, der, weil er seine falsche Wahre allein nicht recht loß werden kan, solche unter die gute menget, in der Absicht, daß das gute das böse mit soll helfen unter die Leute bringen.

Es thum sich oft in der Kirchen Gottes Geister hervor, die viel Spreue, Unkraut, eigene Einfälle, eigenwillige Wege als lauter göttliche Sachen vortragen. Ein Gemüth, das Wahrheit liebet, findet an dergleichen wol mannmahl grossen Anstand; gleichwohl aber, weil unterschiedliche theure Göttliche Wahrheiten mit eingemengt werden, so läst man sich leicht bewegen, daß andere nicht eben so genau zu beurtheilen, und also wird nach und nach unvermerckt etwas angenommen, dadurch man zum wenigsten in einigen Stücken von der lautern Wahrheit abkommt. Daher sind Leute, die offenbares Unkraut, selbst erwählte Wege, oder ihre eigene Einfälle mit eben solcher vermeinten Göttlichen Gewißheit vortragen, als andere gewisse göttliche Wahrheiten, als sehr gefährlich anzusehen, und sollen mit grosser Behutsamkeit gemieden werden. Niemand kauftet gerne Gifft, aus der Ursach, weil es mit vielen köstlichen Gewürz vermengt ist; und ich sage abermahl, Leute, die selbst erwählte Wege etc. mit einer vorgegebenen göttlichen Gewißheit, oder wol gar aus vorgegebener göttlicher Offenbarung und Eingebung vortragen, sind die allerschädlichsten, und sollen mit Fleiß gemieden werden, ob sie gleich im übrigen auff die Heiligkeit noch mehr, als die Apostel selber, zudringen schienen.

4) Ein Geist aus Gott, oder, der nach Gott gesinnet ist, beweiset Gelassenheit, und begehret sich selbst nicht weislaufftig und mit Ungestim zu defendiren; aber ein falscher Geist will flugs erkannt seyn, vordem er sich ausgiebet, und will sich selbst rechtfertigen mit großem Ungestim. Dieses Merckmahl findet sich Ez. XIII, v. 6. Ihr Weissagen ist eitel Lügen. Sie sprechen, der Herr hats gesaget, so sie doch der Herr nicht gesandt hat, und NB. mühen sich, daß sie ihr Ding erhalten. Solche ängstliche Bemühung kommt daher, weil die falschen Geister ihre eigene Ehre suchen, und also unruhig werden wenn man sie nicht flugs will passiren lassen. Denn Christus saget: Wer von ihm selber redet, der suchet seine eigene Ehre; Joh. VII, 18. Wer aber ein getreuer Bote ist, der nimmet sich weder der Ehre,

re, noch der Schande an, so ihm wiederfähret, weil er wol weiß, daß es beydes auf seinen Principalen komme.

Wir haben ein sonderbahr Exempel an den beyden Propheten, Micha und Zedekia, 1. Rdn. XXII, davon jener ein wahrer Prophet war, dieser aber aus einem falschen Geiste weissagete. Es war damahls die Frage, ob Ahab wider die Syrer sollte in den Krieg ziehen; seine 400. Propheten sagten alle Ja, und weissagten mit grosser angemachter Freudigkeit. Der König Josaphat aber, indem noch eine Furcht Gottes war, merckte, daß es mit den Propheten nicht recht stunde, daher fragte er nach einem andern. Darüber wurde Micha herzuggerufen, der die Wahrheit sagte, wie es ihm GOTT geoffenbarer hatte. Zedekiam verdroß, daß er vor einen falschen Propheten sonte gehalten werden; schlug deswegen den Propheten Micham auf den Backen, v. 24. und wollte die Göttlichkeit seiner Weissagung mit großem Ungestüm behaupten. Michas aber, weil er wußte, von wem er gesandt war, war stille, und ließ es auff die Erfahrung ankommen. v. 26. Daraus wir den grossen Unterscheid sehen zwischen einem wahren und falschen Propheten. Der falsche thut viele Bezeugung, und ist sehr geschäftig in Worten und Geberden: der wahre bringt seine Sache in grosser Lauterkeit vor, wie es ihm der Herr gezeigt hatte. Der falsche ist unleidlich, und will kurzum Recht haben; der wahre beweiset Gelassenheit, und kan wol leiden, daß er von andern als ein falscher Prophet angesehen wird, indem er gewiß weiß, daß sich die Wahrheit in kurzen zeigen werde.

5) Eine neue Anmerckung die Geister zu prüfen giebt uns Paulus 1. Cor. XIV, 32. wenn er schreibet: Die Geister der Propheten sind den Propheten unterthan. Im Anfang, da die Christl. Gemeinden noch nicht gar starck waren, redeten in der Gemeinde unterschiedliche, eines um das andere. v. 31. Es gieng aber dabey manchmahl Unordnung vor, indem einer dem andern ins Wort fiel, und nicht warten wollte, bis jener ausgeredet hatte, unter dem Schein, der Geist triebe ihn dazu an, er könne sich nicht halten. Oder es geschah auch wol, daß aus gleich

gleichmäßiger vorgeschügter Ursach einer dem andern widersprach und mit Ungestüm wiederlegte, wenn er meinte, eine bessere Einsicht in dieser oder jener Neben-Frage zu haben. Solches mißbilliget aber Paulus zum höchsten, und lehret, daß die Propheten bey der ordentlichen Verkündigung des Wortes nicht so durch den Geist getrieben würden, daß sie sich um Ordnung und Liebe willen nicht ein wenig könnten zurück halten, und der Zeit abwarten; sondern daß sie allerdings bey sich selber bleiben, und durch Ungestüm die nöthige Ordnung nicht stören dürfften.

Lutherus schreibet davon in der Rand-Glosse gar fein: Welche meinen, weil sie den Verstand und des Geistes Gaben haben, sollen sie niemand weichen noch schweigen: daraus denn Secten und Zwietracht folgen. Aber St. Paulus spricht hier, sie sollen und mögen wol weichen; sintemahl die Gaben des Geistes in ihrer Macht stehen, ihrer nicht zu gebrauchen wider die Einigkeit, daß sie nicht dürffen sagen, der Geist triebe und zwinge sie.

Wir machen hieraus diesen Schluß: Der Geist aus Gott ist ein Geist der Ordnung. Wo sich nun bey einem Menschen etwas unter dem Schein des Triebes des Heil. Geistes herfürthut, so Unordnung, Zerrüttung, Zwispalt und Mißverständnis anrichtet, und die wahre Einigkeit der Christen aufhebet; ein solcher Geist ist nicht der sanffte stille Geist Gottes; sondern vielmehr der unruhige, poltrige und herrschsüchtige Natur-Geist.

6) Kommt bey der Prüfung der Geister vieles an auff die Beschaffenheit des Menschen, der da prüfen soll. Ist der Mensch noch unfahren in dem Worte der Wahrheit, so kommt ihm leicht alles göttlich vor, was nur einigen Schein der Geistlichkeit hat. Wo er aber in der Lehre Jesu Christi gewiegt, und im Christenthum kein Kind mehr ist, so kan er etwa bald mercken, wie viel aus dem lautern Sinn des Heiligen Geistes, oder aus dem unlautern eigenem Geist des Menschen hergestoffen.

E

Ein

Ein Gleichniß haben wir an einem Musico. Wer die Music wohl versteht, der kan bald mercken, wenn darinn eine Unordnung vorgehet. Da hingegen ein Unerfahrer solches nicht leicht gewahr wird, wenn die Unordnung nicht gar zu groß ist. Und so geht es auch in andern Sachen. Wer kein sonderlicher Kenner vom Wein ist, dem schmeckt ein Wein leicht gut, wenn er nur süß ist; ja ein vermischter schmeckt ihm mannmahl besser, als ein unverfälschter: aber, wer den Wein kennet, der kan bald den Unterscheid prüfen. So ist es im Geistlichen. Wenn ein Geist es gut vorgiebt, und etwa viel vom Verderben der Christenheit und von der Heiligkeit redet, so geben ungeübte leicht Gehör, und meinen flugs, es sey alles lauter göttliches Werk: aber wenn es ein anderer höret, der geübte Sinnen hat, der prüfet die etwa mit unterlaufen- de Unlauterkeit gar eigentlich.

7) Weil aber die Geister zu prüfen eine besondere Gabe Gottes ist, so ist unmöglich, daß man solche gnugsame Vorschrift, Kennzeichen, Merckmahle oder Anweisung, geben könne, dadurch ein jeglicher flugs fähig würde, alle Wirkungen der Geister, ob sie aus Gott sind, zu beurtheilen; sondern es muß Gott in der Niedrigkeit angerufen werden, daß er so viel davon schencken wolle, als zu jeglicher Zeit nöthig ist. Daher ich auch einen jeglichen zu warnen Ursach finde, daß er ja nicht meine, als wenn das, was vorhin beygebracht, die ganze Sache nun aus dem Grunde hebe; es ist nur eine gar geringe Einleitung zu der Materie von der Prüfung der Geister, dabey man sich überdem noch vorsehen muß, daß man ja keine falsche Application oder Zueignung mache, damit man nicht, wenn man schon vorhin eine Sache mit verkehrten Augen angesehen, etwas dem falschen Geiste, oder der blossen Natur, zuschreibe, welches doch vor ein Werk des guten Geistes billig solte gehalten werden.

An=

Anwendung.

Geliebte in dem Herrn, es ist anho von der Prüfung der Geister etwas gehandelt worden. Ich gestehe, es ist eine solche Materie, von der ich Sorge, daß sie von den wenigsten recht sey gefasset worden, sinthemahl die meisten, ungeachtet alles Predigens, dennoch leyder! in den göttlichen Wahrheiten so gar ungeübte Sinnen behalten.

Da möchte aber nun jemand fragen, warum man denn gleichwohl davon gehandelt habe. Ich antworte, die Nothdurfft hat es nichts desto weniger erfordert.

Nöthig ist es 1) weil sich allerley Geister hervorthun, davon einer dieses, der andere ein anders, vorgiebet; und die Schrift sager uns, es werden gegen das Ende der Welt noch immer mehr entstehen. Christus spricht Matth. XXIV, 24. Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in Irrthum, wo es möglich wäre, auch die Auserwehnten. Und thut hinzu 25. Siehe, ich habe es euch vorher gesaget. Warum das? darum, daß wir es sollen mercken und uns hüten lernen. Es stehen schon iho hin und wieder Leute auf, die da sagen, ich bin Christus, und was will nicht erst hernach werden, wenn es noch mehr zum Ende gehet? Und freylich, wenn Geister hervortreten, die sich vor Christum selbst ausgeben dürfen, so ist leicht zu glauben, daß es vielweniger an falschen Propheten fehlen werde. Das soll uns aber alles dienen zur Behutsamkeit; insonderheit, da es auch in gegenwärtiger Zeit an Menschen nicht fehlet, die bald diese, bald jene, Erscheinung und Offenbahrung fürgeben. Da ist gewiß nöthig, an die Erinnerung Johannis zu gedencen: Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind.

Dazu kommt 2) die grosse Neugierigkeit und Leichtgläubigkeit, so sich auch bey solchen Gemüthern findet, die sich ihre Seeligkeit wollen lassen angelegen seyn. Es darffetwa nur ein Buch, darinn neue Dinge stehen, heraus kommen, o, da sind die Menschen flugs so neugierig, und können nicht ruhen, bis sie es erst gelesen haben. Und weil man gemeinlich findet, daß ein Mensch, der sehr neugierig, auch sehr leichtgläubig ist, so gehets denn hier auch: wenn man was neues gelesen hat, und es kommt etwa mit den eigenen Gedanken, oder heimlichen Wunsch, daß es so und so in der Welt seyn und gehen möchte, überein, so hält mans flugs vor lauter Evangelia. Da bauet man darauf, da behauptet man es gegen jedermann, fällt ein hart Urtheil von andern, die etwa nicht mit einstimmen wollen; und es währet wohl nicht lange, so muß man erfahren, daß der Autor selber, der es in die Welt hinein geschrieben hat, seiner Sachen ungewiß worden, und wol gar wiederrufen habe; oder es bezeugets sonst der Ausgang, daß man sey betrogen worden. Da werden denn die armen Gemüther zerrütet, und wissen selbst nicht mehr, woran sie sich halten sollen.

Wollte man den Grund untersuchen, woher es komme, daß die Menschen nach fremden Dingen so neugierig sind, so mögen davon unterschiedliche Ursachen gegeben werden. (a) Haben viele ihre Lust nicht mehr an der Heil. Schrift, die ist ihnen schon zugerunge worden. Sie haben gehört vom Buchstaben und Geist; fassen aber nicht beydes zusammen, sondern trennen eins von dem andern, und da wird ihnen die H. Schrift unter dem Schein des Buchstabens verächtlich. Darüber fällt man denn auf allerley Bücher, die nur einen guten Titel haben, und was neues vorbringen, so man vorher nicht gewußt, gerade als wenn dergleichen Schriften nicht auch Buchstaben wären. Nichts desto weniger so ziehet man solche der H. Schrift in der That vor; da man doch nicht kan in Abrede seyn, daß alles nach der Schrift müsse geprüfet werden. Da gehets einem denn, als den Israeliten, die an dem Manna einen Eckel bekamen, und nach anderer Speise lüstern wurden, darüber viele
ihr

ihr Leben lassen mußten. Eben so bekommt man leicht einen Eckel an dem göttlichen Wort und zur Strafe geräth man über solche Schriften, die in Ansehung der Heil. Schrift wie Spreu und Hülsen seyn, dadurch der Geist mehr abgezehret, als gezehret wird.

Es sind iho in unserm Teutschland innerhalb 10 Jahren mehr Bibeln, als sonst in 100 Jahren, gedruckt worden, welches man gewiß nicht obenhin anzusehen hat. Gott weiß nemlich, daß wir je länger, je mehr, des Buchstabens werden nöthig haben, um uns vor solche Geister zu verwahren, die uns den Buchstaben wollen verächtlich machen, damit sie uns hernachmals mit ihren eigenen Einfällen und vermeintem Geist desto besser erschleichen und gefangen nehmen können. Ein jeder nehme es zu Herzen, Gott läßt nichts umsonst geschehen.

b) Hat man etwa aus der Heiligen Schrift keinen rechten Grund und Festigkeit in Glaubens-Sachen geleyet; sondern Meinungen oder einen Sinn angenommen, der dem Sinne Christi und seiner Apostel nicht gemäß ist. Weil man nun darüber aus der H. Schrift in seinem Gewissen sich bestraft findet, und man hat sich doch schon einmal auf einen Weg, den man vor gut gehalten, zu sehr mit eingelassen; so sucht man gerne andere, die unsere Wege genehm halten, und durch allerley übele application einige Derter H. Schrift vertheidigen: solche hört und ließt man so dam gerne, und ist froh, daß man welche gefunden, die unsere Gedanken und Thun vor Recht halten. Siehe, da ist Hoffarth der falsche Grund, daß man nicht gerne will unrecht gethan haben, darüber kommt man von der Schrift, und fällt auf andere unlautere Schriften, oder Personen, durch deren Zeugniß man sein sonst ungewisses und heimlich übel zufriedenes Herz beruhigen will, indem es an dem rechten inwendigen Zeugniß des Heil. Geistes fehlet.

c) Haben manche ihr Christenthum mehr ins Wissen und Schelten auf andere, als in warhafftige Abtödtung des Eigensinnes und allern Kräfte des Alten Menschen gesetzt; darüber sie denn zu keiner wahrhafftigen Ruhe des Herzens kommen sind, noch kommen können.

Weil nun die Seele in Gott und Christo noch nicht die wahre Ruhe erlanget, so suchet das arme Gemüth bald hie, bald da, und will nicht wissen, daß es noch am rechten Grunde fehle. O wie wohl thäte man, daß man die wahre Festigkeit in Gott suchete, so würde man, wenn das Herz das höchste Gut und den rechten Frieden bey Gott gefunden, nach neuen Dingen nicht mehr so begierig seyn.

3) Nebst dem, was vorher von der Nothwendigkeit unserer unter Händen habenden Materie ist angeführet worden, stehen mir auch so viele und besondere Exempel vor Augen, da Leute durch ihre vermeinte Offenbarungen andere zu vielen Dingen überredet, dadurch sie an Seel und Leib in solchen Labyrinth kommen, daß man es nicht ohne Jammer ansehen kan. Gewiß solche Exempel solten alle behutsam machen. Ich begehre Gott die Hände nicht zu binden, er mag wol offenbaren, was und wenn er will. Aber es ist nicht alles göttlich, was sich davor ausgiebet. Wenn in diesem Stück keine Gefahr wäre, so würde uns die Prüfung nicht so theuer seyn anbefohlen worden.

Darum, meine Lieben, alle, die ihr wegen eurer Seeligkeit bekümmert seyd, seyd nicht so leichtglaubig, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind. Thut sich jemand hervor, der in dem Nahmen Gottes, und als aus unmittelbarem Triebe des Heil. Geistes, redet, seyd nicht als Leute, die wider Gott streiten wollen; aber denckt hingegen auch nicht, als wenn ihr alles vor bekannt annehmen müßet. Einige betriegen vorsätzlich; andere betriegen sich selbst; und wieder andere werden von andern betrogen, und fälschlich auf die Gedancken gebracht, als wenn sie unmittelbare Eingebungen aus Gott hätten. Wenn man Leute, bey welchen man etwas ausserordentliches zu finden meinet, lobet, ihr Ding bis in den Himmel erhebet, und sie gleichsam anbetet; so ist es leicht geschehen, daß der Mensch das anfängt von sich vor wahr zu halten, was andere von ihm sagen: und da ist der Mensch betrogen. Ach, darum hütet euch auf allen Seiten.

Sindet

Findet ihr beyrn Ausgange, oder sonst durch unsehlbare Merckmale, daß jemand fälschlich in dem Nahmen des HERRN geredet habe; zeuget dawider mit großem Ernst, und macht euch seiner Sachen nicht theilhaftig, denn sie thun gewaltig grossen Schaden.

Nehmet ein Exempel an den Thessalonicern. An selbige schreibt Paulus im andern Brief. c. II, 1. 2. Aber der Zukunfft halber unsers HERRN JESU CHRISTI, und unsrer Versammlung, zu ihm bitten wir euch, lieben Brüder, daß ihr euch nicht bald bewegen lasset von eurem Sinn, NB. noch erschrecken, weder durch Geist, noch durch Wort, als von uns gesandt, daß der Tag Christi fürhanden sey. Lasset euch niemand verführen in keinerley Weise. Aus welchen Worten offenbar wird, daß einige Leute unter andern als aus dem Geist geredet und bezeuget haben, daß der Tag Christi fürhanden sey. Paulus aber schreibt dawieder, und nennets eine Verführung. Warum? Es war ja, möcht man dencken, keine schädliche Sache; die Thessalonicer wurden dadurch angetrieben, desto mehr zu wachen, und sich auf die Zukunfft des HERRN JESU zu bereiten. So scheinets. Aber der Apostel sahe weiter, und fand, daß allerdings solche falsche Prophezeyungen schädlich wären. Denn erstlich wurden die Thessalonicer unnöthiger Weise geschreckt, und in ihrem Thun gestöret. Zum andern suchte der Teuffel den Vortheil, daß, wenn die Thessalonicer sehen, wie daß aus den Bezeugungen nichts würde, sie allgemählich auch das, was die Apostel wirklich durch den Geist bezeuget hatten, sollten in Zweifel ziehen: welches denn der richtige Weg zum Atheismo gewesen wäre.

So auch noch heutiges Tages. Es thut grossen Schaden, wenn man sich durch falsche Weissagungen schrecken läßt. Man wird lässig in seinem Thun, und dencket, es werde doch nicht lange währen, so werde dieß und das geschehen. Und in Summa, es macht Verwirrung in allen Ständen. Geschichts denn nicht, so gehts, als wenn ein Soldat offt durch einen falschen Allarm aufgebracht, und darüber sicher wird; denn
wenn

wenn hernachmals der Feind würcklich fürhanden, so ist er eingeschlaffen. Die 5 klugen Jungfrauen mögen uns hier zur Lehre dienen. Zu geschweigen, daß scharffsinnige Gemüther, auch unter den Frömmen in Gefahr stehen, leicht in einen Scepticismum oder gar Atheismum, zu verfallen.

Alles, was anitz beygebracht worden, sind Abwege zur Rechten, da falsche Geister unter einem Schein der Geistlichkeit und Heiligkeit betriegen wollen. Bedencket aber dabey, meine Lieben, daß es eben so gefährliche Abwege zur Linken gebe. Denn da fehlets im Gegentheil nicht an Geistern, die den Weg der Wahrheit und der Heiligkeit unter dem Schein der Phantasterey und Enthusiasterey suchen verdächtig zu machen. Jenes ist der weisse, dieses der schwarze Teuffel; von beyden ist die Kirche Christi vielfältig angefochten worden. Haben einige durch selbst-erwehlte Heiligkeit und Geistlichkeit Seelen an sich ziehen wollen, so haben andere hingegen unter dem Nahmen der Kezerey und Schwärmerey alles gesucht verdächtig zu machen, was der von Gott so theuer anbefohlenen Heiligkeit hat nachjagen wollen. Und so geht es noch izt. An Schwärmern fehlt es nicht; aber es fehlt auch an denen nicht, von welchen die Göttliche Wahrheit sich mit dem Nahmen einer Schwärmerey, oder Geisttreiberey, muß belegen lassen.

Nun, je mehr es zum Ende gehet, desto mehr wird auch hierinn das Verderben überhand nehmen, also, daß Seelen, die sich gern erretten wollen, von beyden Seiten werden angefochten, und unbefestigte Gemüther nicht mehr wissen werden, was und wenn sie glauben sollen. Und daher wird der Atheismus und das Antichristliche Wesen, allem Ansehen nach, noch die ganze Christenheit überschwemmen. Leset und betrachtet aus der andern Epistel Petri das II. Capitel mit Fleiß, so werdet ihr eine Beschreibung solcher Epicurischen Geister darinn finden.

Darum

Darum meine Lieben, mit Waffen der Gerechtigkeit zur rechten und zur linken. 2 Cor. 6, v. 7. Prüfet, prüfet; und sehet euch für auf allen Seiten, wolt ihr eure Seelen als eine Beute davon bringen. Die Gefahr ist groß, darinnen ihr schwebet. Werdet ihr nicht wachen so seyd ihr verlohren.

Ehe ich schliesse, kan ich nicht umbin, einen jeglichen, der jeso die Materie von der Prüfung der Geister angehöret, noch auf die Prüfung seines eigenen Geistes zu führen. Ein jeglicher prüfe sich demnach, ob er nicht etwa habe denn Geist eines harten Schlags. Es. XXIX. 10. Wer einen harten Schlaf hat, dem mag man zuschreyen, wie man will, man mag ihn rütteln und schütteln, er achtets nicht, sondern schläft getrost weg. So sind viele; die Stimme erschallet: Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten; Aber nein, es ist da weder Gehör, noch Antwort, der Sünden-Schlaf ist zu süß, da bekommt denn der Geist der Finsterniß immer mehrern Eingang, das Herz zu verhärten, bis der Mensch einschläft in den ewigen Tod.

Ein jeglicher prüfe sich, ob er nicht etwa einen Schwindel-Geist habe. Es. XIX. 14. Ach ja Schwindel-Geistes genug! die Menschen sind trunken in ihren eigenen Lüsten, und taumeln auf allen Seiten. Sie wolten wohl auf dem schmahlen Wege einher gehen; aber es geht ihnen als einem, der auf einem schmahlen Stege gehet, und mit dem Schwindel befaßt ist, der fällt herunter, und kan nicht hinüber kommen, auch kaum, wann man ihm die Hand bietet. So sind viele Menschen. Sie sind wohl etwas aufgeweckt, aber sie wollen nicht recht aufwachen, sondern bleiben Schlaftrunken, und sind untüchtig auf den schmahlen Wege zu wandeln, der zum ewigen Leben führet.

Ein jeglicher prüfe sich, ob er nicht etwa den Welt-Geist habe. Man wollte wohl gern ein Christ seyn, aber ein à la mode Christ. Die Welt steckt zu tief im Kopfe, der Pracht der Welt, die Ehre der Welt, die Lust der Welt, die vielen Sitten und Gebräuche der Welt. Summa, wenn Gottes- und die Welt-Liebe könnte beysammen stehen, so würden wir viele gute Christen, auch unter den Großen haben.

Ein jeglicher prüfe sich, ob nicht vielleicht der Zeuchel-Geist sich bey ihm finde. Auswendig Christus, inwendig Belial; auswendig ein Engel des Lichts, inwendig ein Teufel. Unter Frommen fromm, unter Gottlosen gottlos. Unter andern ein Lamm, bey den Seinen ein Bär und Leue.

§

Solcher

Solcher Heuchler giebt's genug, um deren Willen hernachmals der Weg der Wahrheit verlästert wird; führen aber selbst über sich ein schnell Verdammniß.

Ein jeglicher prüfe sich, ob er einen neuen gewissen Geist habe. Ps. LI. 12. Der alte Sünden-Geist muß aus dem Herzen verbannt seyn, und der Mensch muß seyn Geist vom Geist gebahren. Wer aber den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein. Ist der neue Geist da, so muß man auch in einem neuen Leben wandeln. Ist der gewisse Geist da, so muß man auch gewisse Tugenden thun mit seinen Füßen, daß man nicht strauchele, wie ein Lahmer. Hebr. XII. 13.

Keiner halte diese kurze Anleitung zur Prüfung geringe, sondern glaube, daß sie zum allernöthigsten sey. Was hilft's, wenn man über andere sein Urtheil fället, und man ist seiner eigenen Sache nicht gewis? Darum, zuvor sich selbst genau beurtheilet und scharf geprüft, ehe man die Geister zu prüfen sich unterstehet. Sonst wird man andere richten und selbst verwerflich werden.

Gebet.

Getreuer Gott, lieber Vater im Himmel. Du bist ein Licht, und in dir ist keine Finsterniß. Wir aber sind von Natur voller Finsterniß, und gehet uns wie Leuten, die in der Finsterniß wandeln, und dasjenige, so ihnen begegnet, nicht recht erkennen, noch unterscheiden können. Ach, wie großer Gefahr sind wir unterworfen. Der Satan und seine Werkzeuge wollen gerne, und unser verderbtes Herz läßt sich gerne betriegen. Die Abwege zur rechten und linken stehen uns immer besser an, als der Mittel-Weg, welcher den Stolzen verächtlich, und dem rohen Haufen verdächtig scheint. Kan der Satan uns nicht in offenbahren Werken des Fleisches behalten, so will er uns in ein falsches Licht führen, und verstellet sich wohl selber in einen Engel des Lichtes. O HERR, stehe uns bey, und erleuchte du unsere Augen. In deinem Licht sehen wir das Licht. Dein Licht leite uns, wie die Kinder Israel durch die Wüsten dieses Lebens. Dein Licht entdecke uns alles, was aus dem Reich der Finsterniß ist. Dein Licht mache es um und um helle, damit Satanas und seine Diener es nicht machen können, als Diebe und Mörder, die des Nachts einbrechen, und Lichter bey sich führen, hinter welchen sie doch selber nicht können gesehen, noch erkannt werden. O HERR bewahre uns für allen falschen Wegen, und leite uns auf dem ewigen Wege. Laß uns wandeln in dem Licht der Lebendigen, und aus einem Licht in das andere geben, bis wir zu deiner völligen und ewigen Lichtes-Gemeinschaft gelangen, durch Christum, Amen.

94 A 7388

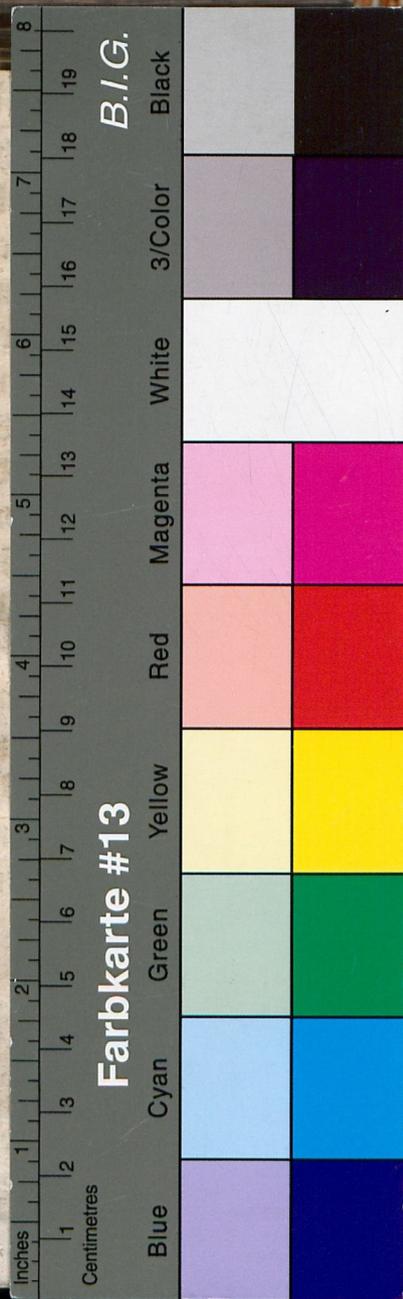
50

1007

kehr

Bl. 59.





18

Die
Nothige Prüfung
der Geister,

Wurde
am X. Sonnt. n. Trin. MDCCXI.

Aus
einigen Worten
der ordentlichen Epistel,

In der
Friedrichswerdrischen Kirche
zu Berlin vorgestellt,

Und
auf Begehren dem Druck übergeben,

von
Johann Gustav Reinbeck.

Zweyte Auflage.

Berlin, verlegt Christoph Gottlieb NICOLAI.